



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das II. Capitel. Wie nothwendig vns diese Einigkeit vnd Lieb sey: auch
etliche Mittel solche zuerhalten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

selbsten einen Lusten vnd innerlichen An-
trieb empfunden / solchs Leben vnd Glau-
ben auch anzunehmen : erhube derohal-
ben seine Hände gen Himmel / riefte Gott
zum Zeugen an / daß er mit ehister Gele-
genheit sich den Christen wolte zugesellen.
Diesem ist die Brüderliche Liebe ein Br-
sach gewesen seiner Bekehrung / vnd hat
ihn bewegt Christum Jesum vnd den wahr-
en Glauben zu erkennen / auß dem Kenn-
zeichen der anbefohlenen Liebe.

Noch ein mehrers sehet der Herr hin-
zu / welches vns nicht ein geringe Brsach
grosses Trosts seyn kan / vnd sagt also:

Ioan. 17.
23.

**Vnd daß die Welt erkenne / daß
du mich gesandt hast / vnd sie ge-
liebt / gleich wie du mich geliebt
hast.** Auß diesem haben wir ein gewisses
vnd fürtreffliches Zeichen / dabey wir ab-
nehmen / daß Gott einen Geistlichen oder
Ordensstand sonderlich / fürtrefflich vnd
vor andern liebe / vnd gleich wie seinen er-
nigten Sohn umbfasse / wen er dem Standt
diese Einigkeit vnd Brüderliche Gegen-
lieb ertheilet / wie wir sehen daß er der Er-
sten Kirchen solche mitgetheilet hat / welche
die Erstling des Geists hatten / dann bey
denen war ein Herz vnd eine Seel.
Wol vnd recht spricht darumb der H. Jo-
hannes / **Wenn wir einander lieben /
bleibt Gott in vns / vnd seine
Lieb ist in vns vollkommen.** Vnd
bezeugt der Herr diß selbst / **Wo zwen o-
der drey versamblet seynd in mei-
nem Namen / da bin ich mitten
vnder ihnen :** was wird dann geschehen
da so viel auß Lieb vnd zu seines Namens
Ehri sich versambten? Damit dann vnse-
re Freydw vollkommen sey / vnd wir ein ge-
wisses sicheres Pfandt haben / daß Gott

1. Ioan. 4.
12.

Matth. 18.
20.

der Herr in vnd bey vns wohne / auch vns
mit sonderbarer Lieb vnd neigung umbfa-
ße / so lasset vns allen Ernst vnd Fleiß an-
wenden / daß wir diese Brüderliche Lieb
vnd Einigkeit allezeit vnder vns sonder-
ret erhalten.

Das II. Capitel.

Wie nothwendig vns diese Einigkeit
vnd Lieb sey : auch etliche
Mittel solche zu er-
halten.

In der Ermahnung welche der H. A. Colof. 3.
14.
Apostel Paulus an die Colosser gerhan-
treibt er sie zwar zu allen Tugenden / je-
doch am meisten zu dieser Lieb : **Über
diß alles / spricht er / habt vnder
euch die Liebe / welche ein Bandt
ist der Vollkommenheit :** Alle Tu-
gendet erhält vnd verwahret. Eben
diß thut auch der Heil. Petrus in seiner
Sendschreiben eins da er spricht : **Vor
allen Dingen solt ihr die Lieb vn-
der einander ganz vollkommen
haben.** Auß welchem leichtlich zuversteh-
hen wie hochnötig vns diese Lieb vnd Ei-
nigkeit sey / weil beyde Fürsten der Apostel
also steiff darob halten / vnd vns vor allen
Dingen solche anbefehlen / **vber alles /
vnd vor allen Dingen / sprechen sie /
solt ihr eich dieser Tugend steiffen : höher
als alle Ding solt ihr diese achten / vnd er-
halten.** Wie nothwendig sie allen Geistli-
chen ins gemein sey / ist anfänglich auß dem
zuschließen / daß kein geistlicher Stand o-
der Orden ohn diese Einträchtigkeit / vnd
Lieb bestehen mag / ja nicht allein kein Or-
den Stand / sonder keine Versammlung
auch

1. Pet. 4.
8.

auch vnd Gemeinde / wenn nicht ein solche Einigkeit / oder Gleichheit gehalten wird. Wo dieses Band auß einer Menge Volcks hingerissen wird / was wird da seyn anders / als ein Babylonische Verströ- rung vnd Unordnung? Im gemeinen Sprichwort hat man das / wo viel Volcks ist / da ist vnordnung. Wen es nemblich an dieser Verbindung der Lieb mangelt. So seynd auch alle Versammlungen vnd Gemeinden auch bey den wilden Vöckern etlicher massen mit solcher Einträchtigkeit / vnd Ordnung versehen gewesen / daß alle von einem Haupt vnd durch gewisse Ziel vnd Ordnung seynd regieret worden. Dis sihet man auch an den Thieren vnd nicht allein in den kleinen Timmen / bey welchen die natürliche Reigung zum Politischen Regiment sehr höchlich zu verwundern ist / sondern auch in Wölffen / Löwen vnd andern wilden Beesthen. Dann alle diese werden mit einer gewissen weis der Einigkeit etwas verbunden / in deme sie ihrer Natur vnd Geschlechts Erhaltung suchen / sonst würden sie sich vnter einander selbst auffreiben / vnd ihr eigen Geschlecht aufftilgen vnd verderben: Die Teuffel selbst / ob sie wol Geister des Neids vnd Aufseher des Vntrauts alles Zwiespalts seyen / wie sie Christus nennet / seynd doch vnter ein ander einig ihr Reich zu erhalten vnd das Menschlich Geschlecht zu verderben. Dann wo der Satan in sich selbst zertremet ist / wie wird sein Reich bestehen? Dis zu bestetigen bringt der Herr einen allgemeinen Spruch / vnd auch in weltlichen Politischen Händeln bekante vnd vblische Schluss- rede für vnd spricht: Ein jedes Reich das in sich selbst zertremet ist / be-

Luc. 11.
13.

darff ferner keine äußerliche Feinde / sondern wird von seinen eignen Gliedern zer- rissen vnd verwüstet / vnd ein Haus fällt auff das ander. Der hochversten- dige Plato lehret auch / daß einer Gemein- de nichts schädlicher könne widerfahren / als Zwietracht vnd innerliche Uneinigkeit: Hergegen aber sey dero nichts besser vnd nützlicher / als Fried vnd Einigkeit der Bürger. Dis erweist aber viel wahr- haffter der H. Hieronymus in einem geist- lichen Ordensstand vnd spricht: Diese Lieb / vnd Einigkeit / hat die geistliche Gott verlobte Personen gezogen vnd gebohren / diese Lieb hat die Mönch gemacht: ohne diese Lieb seynd die Clöster Höllen / die Einwohner Teuffel. Was könnte für ein vnleidlichere Höll seyn / als mit den Leibern allweg beysammen wohnen / vnter ein ander täglich leben / beysammen arbeiten / vnd mit dem Willen einander zuwider seyn? Mit dieser Liebe aber ist der Orden ein Paradeiß auff Erden / vnd die darinnen seynd heilige Engel / weil sie allbereit in der Welt solcher Ruhe vnd Friedens ansahen zugeniefsen / welcher die Heiligen im Himmel zu hoffen haben. Eben dieses bestetiget der H. Basilus an einem Ort vnd spricht: Die Geistliche in dem sie des Lebens Einmütigkeit fleißig halten / führen ein Leben wie die Engel / kein Zanck ist zwischen den Engeln / kein Hader / kein Zwietracht. Auff dieser Welt kan der Auserwehsten / vnd Bürgern des himlischen Jerusalems Einigkeit vnd friedlicher Wolstand besser nicht erzeiget vnd abgebildet werden / wie der H. Laurentius Justinianus dar für hält / als

In regul,
Monach.

In con-
flit
Monast.
c. 19.

Gen. 18.
16.

als durch die in der Lieb vnd Einigkeit versamlere Geistlichen/dann diß ist ein Engelscher Wandel/ein himmlisch Leben/ vnd kan man wol sagen von solcher Versammlung: **warhafftig Gott ist in diesem Ort/hie ist nichts anders als das Haus Gottes/ vnd die Pforte des Himmels.**

Was in gemein von allen Ständen geredt ist/wollen wir nun ins besonder auff unsere Gesellschaft Jesu denken/ vnd sehen wie diese Einträchtigkeit der Gemühter vnd brüderlichen Lieb vns so sehr hoch vortrübren sey. Vnter andern Mitteln/welche vnser selziger Stifter vorschreibt zur Erhaltung der Societät/ vnd geistlichem Fortgang deren die darinn leben/erweist er mit starcken Worten/ das diese Einigkeit vnd Lieb sehr wichtig/ vnd fürträglich darzu seyn solle. Ich will allhie geschweigen die gemeinen Ursachen/die solche Nothnichtigkeit bezeugen/neben denen finden wir noch etliche andere besondere/dardurch wir zu Erhaltung dieses Bands möchten angetrieben werden/vnd ist die erste zwar diese: die Societät ist ein Trop auff solchen Soldaten zusammen gelesen/welche der allmächtige Gott auferlesen vnd beschreiben/seiner in diesen gefährlichen letzten Zeiten/wider den höllischen Schwarm/ streitender Kirchen beyzuspringen/ vnd mögliche Hülff zu zeigen. Dierfordert unsere Stiftung/Grund/ vnd Erands Art von vns/diß wird vns allen in der Bull Päpstlicher Heiligkeit/darinn vntere Gesellschaft bestätiget vnd auffgerichtet worden vorgehalten. Welcher vnter dem **Creutzfabulein**/ spricht der Pabst/Gott zu streiten/ vnd dem **Erin** allein/ vnd seiner Gespons der Alph. Roder. 1. Theil.

Kirchen zu dienen begehrt. Eben diß bringet der Name vnserer Societät mit sich/ vnd wird ein Gesellschaft/ oder Compagnie auff frembder Sprach der Soldaten genemmet/ daher schlagen wir die Trummel/ wir blasen an die Posaunen des Wortes Gottes/ erheben das Creutzpanier/ versamlen Volck die wider die Feinde des Creuzes Christi tapffer streiten/ist nun diese Schlachtordnung wol einig vnd in seiner Ordnung/das nemlich alle vnd jede Knechte eins wollen/ einerley gefinnet seyn/ werden sie die harte Felsen auch durchdringen/ sie aber am wenigsten verleset oder beschädiget werden. Daher vergleicht der H. Geist selbst den Gemein die Christliche Kirche einer wolgeordneten Heerspißen/ welche allen sehr erschrecklich sey: dann solche kan kein Feind zertrennen/ kein Glied an ihr beschädigen/ weil ein Soldat den andern entsetzet/ vnd schützt/wo aber die Glieder sich scheiden/ vnd auß Vneinigkeit von einander weichen/ werden sie schwach/ geben dem Feind frehen Zugang/vnd werden selbst schuldig an ihrem Verlust vnd Schaden. Als der König David anzeigen wolte/ das er seinen Feinden obgesieget/sprach er also: **Gott hat meine Feinde zertheilert vor mir/ gleich wie das Wasser zertheilert wird.** Wie er dann auch den Berg/ dar auff solche Zertrennung der Feinde geschehen nach Hebreischer Sprach Baal Pharisim/das ist/ ein Ort der Zertrennung genemmet/ also das Überwinden vnd Trennen eins ist/ vnd der Ort der Zertrennung/ auch ein Ort des erlangten Siegs genemmet wird. Welche von Kriegssachen schreiben als Vegetius vnd andere/ pflegen zusagen/das ein vngedordnete Menge

Cant. 6.

31.

2. Reg. 5.

Bulla In
li 3. an-
no 1550.



ge Volcks / oder zertrenntes Kriegsheer zur Schlachtbanck vnd nicht zum Sieg geführet werde. Dann im Läger wird oder soll nichts so scharpff vnd fleißig in obacht genommen werden / als das man ein gute Ordnung halte / vnd jeder in seinem Glied verbleibe / die letzten auff die ersten / die Hintersten auff die Fördersten achtung geben / vnd seinen Stand ein jeder bewahre.

An dieser guten Ordnung hanget / vnd besteht nicht allein der gansen Armee gemeiner Nutz vnd Wolstand / sondern auch der Privat-Nutzen eines jeden Landsknechts / weil nach zertrennter Ordnung / ein jeder in Gefahr seines Lebens ist. Also wird es auch in dieser unserer Gesellschaft geschehen / wo wir einig seynd / wird einer den andern entsetzen / einer dem andern helfen / vnd ein jeder darauff sehen / damit wir vnsern Feind schlagen / vnd von ihrer keinem verlegt oder überwunden werden.

Diß sagt der weise Man in einem Sprichwort / aber warhafftig von solcher Einigkeit: **Ein Bruder / dem der ander Bruder hilfft / ist gleich einer festestadt.** Bü anderswo / ein dreysaches Seil / wird schwerlich zerrißen / Kleine Schnürlein / auß welchen die Senn auff dem Armbrust gedrehet ist / seynd ein jede besonder geringer Stärck / zusammen aber gestochten werden sie dermassen fast / das sie ein starcken Strahlbiegen / vnd zusammen ziehen. Diesen zusammen gedrehten Schnürlein werden wir gleich seyn / wo unsere Lieb vnd Einigkeit vns beyammen halten wird.

Zu dieser Einträchtigkeit ermahnet der H. Basilius die Geistlichen fleißig / vnd weist sie auff die streitbare Weachabeer / welche so gewaltige Krieg mit Einigkeit der Gemühter geführet / vnd so ansehnliche

Sieg erlanget haben. Die Heilige Schrift lobt auch keiner andern Ursach haben jenes auferlesens Kriegsheer von drey tausend streitbaren Männer / als das sie wider ihre Feind seyen aufgangen / **gleich als ein Mann** / weil sie alle eine Meinung / einen Willen / vnd Begierde gehabt / daher sie den Feind erschrecket / vnd rühmtlichen Sieg davon getragen. Auff eben solche weis sollen auch wir die Krieg des Herrn führen / so werden wir bey vnsern Nächsten durch unsere geistliche Verbindungen / gute Frucht schaffen / vnd vnsern Feinden erschrecklich seyn. Die Teuffel selbst / wie da Basilius ferner spricht / werden vns fürchten / vnd sich an vns nicht reiben dürfen / sie werden am Sieg verzweiflen / wenn sie sehen das so viel Streitbare Helden an Willen / Stärck vnd Gemüth gleich sich ihnen widersetzen / vnd also werden wir den Sieg erhalten.

Neben dem gibt vns der heilige Ignatius noch ein andere Ursach / warum vns diese Einigkeit vnd Lieb so hoch vonnöthen. Die **Einigkeit vnd Gleichheit vnter vns** / spricht er / ist vmb so viel mehr vnd fleißiger zuerhalten vnd nichts zuzulassen das der zuwider ist / damit alle mit dem Band der Liebe verknüpfet / desto besser vnd kräftiger sich dem Göttlichen Dienst / vnd Hülf des Nächsten können ergeben. Wie er dann auch vermeinet / das ohne diese Einträchtigkeit die Gesellschaft erhalten / regiret / oder das Ziel vnd End / dazzu sie eingesezt / könne erlanget werden. Dann es ist zu viel offenbahr / das wir vneinig / vnd mit dem Sinn vnd Gemühtern zertrennet / vnserm Institut vnd Beruf (welcher ist Gott

Prov. 18.
19.

Ecc. 4. 12

In const.
Mon. c.
18.

1. Reg. 11
17.

3. part.
Const. a
1. §. 18.
Reg.
Sum. 42.
8. p. 100.
lit. c. 14
§. 1.

Gott

Gott die Seelen gewinnen) nit werden können nachleben / auch vns selbstn nicht regiren wollen lassen. Wenn die Kriegs knecht / zur zeit da sie den Feind sollen einmühtig vberfallen / sich selbstn zertheilet beginnen anzufallen / vnd bestreiten wollen / geben sie dem Feind erwünschte Gelegenheit / auff sie zu sehen / vnd darnieder zu hawē.

Gar fein erweist diß der Prophet David: **Ihr Herz ist zertheilet / deren nemlich die streiten solten wider ihre Feinde; Darumb werden sie verderben. Item / wenn ihr euch vntereinander beisset / spricht Paulus / wenn ihr vneinig / neidisch zänckisch / vnter einander seht / sehet zu daß ihr nicht vntereinander verzehret werdet.** Diß ist eins vnd das fürnehmste daß wir in dem geistlichen Stand zufürchten haben. Kein außertliche Feinde / kein Verfolgungen / kein widerrede kan vns schaden / oder vbel zufügen / allein die Vneinigheit der Gemühter bringet vns Gefahr. Zu dem Ende redet seine Ordens Brüder der H. Bernardus fein an vnd spricht: **Was wird euch doch außert verwürren oder betrüben können / want ihr inwendig wol stehet / vnd brüderlicher Lieb / Fried / vnd Einigkeit euch erfreuet? Wer oder was ist es / daß euch schaden mögte / fragt die seinige auch der Apostel Petrus / Wenn ihr werdet gute Eyfferer seyn? So lang wir die seyn vnd bleiben werden / welche wir sollen seyn / vn so lang wir einmütig / mit dem Band der brüderlichen Lieb verfasst leben / wird vns keine Aßterrede / keine Verfolgung von außert schaden / ja nicht ein Härlein krümmen mögen / wir aber werden mehr Gelegenheiten vnd**

Anlaß erlangen im Geiß fortzuschreiten / vnd alles zu vnserm besten anzuwenden. Gleich wie die bittere Verfolgungen der Heydnischen Tyrannen (davon wir in der Kirchen Histori zu lesen haben) der Gespons Christi nicht mehr geschadet / als der Weingärtner dem Rebstock wenn er den seget / vnd schneidet / da durch an Stadt eines viel Rebstochs erwachsen / vnd der Stoc fruchtbarer wird: Also vermehret sich auch der Dusen im geistlichen Ordensstand wenn die Gemühter einig seynd / vnd durch außertliche Verfolgungen geübt werden. Wol antwortet derohaben jener Märtyrer dem blutigen Tyrannen / daß er mit so viel Blut vergossen die Kirche Christi nicht allein nit verderben / sondern vielmehr den Acker des Herrn besuchtigen / vnd dängen würde / daß er nachmals hundertfältige Frucht würde herfürbringen.

Die Heyden vnd verständige Römer werden im Buch der Machabeer eben von dieser Tugend Einigkeit / vnd Friedsamkeit vnder einander gelobt: **Sie vbergaben einem Mann / spricht die Schrift / das Regiment alle Jahr / vnd alle seynd einem Gehorsam / kein Meid / oder Eyffer ist vnder ihnen.** So lang diese Römer also einmütig geblieben / haben sie die Herrschaft der ganzen Welt erhalten / vnd allen ihren Feinden obgesieget: wie baldt aber vnder ihnen der bürgerliche Auffstandt sich erzeget / ist diß Lob ihnen abgangen / vnd seynd von ihren Feinden vberwunden worden. Daher ist diß Sprichwort entstanden: **Durch Einmütigkeit wachsen geringe Ding / durch Zweitracht zerinnen auch die größe.**

Osee.
10.2.Serm. 29
In Cant.2 Pet. 3.
13.1 Mach.
8.16.

8. conf
ca. 1. §. 1. &
in de
rati.

Die Dritte Ursache zu solcher Einhel-
ligkeit bringt unser H. Stifter in seinen
Constitutionen ferner bey/das nemlich in
dieser unser Gesellschaft etliche sonderbare
Schwernüssen und Hindernüssen seyn/
welche uns im Weg stehen / das wir solche
Einigkeit und Lieb nit leichtlich erlangen
oder erhalten können / deswegen vorzüg-
lich seyn will solche Lieb besser zu vnderse-
hen / und Mittel und Weg zu suchen / wie
man selbigen Hindernüssen und Beschwer-
den könne vorkommen oder begegnen. Die
Hindernüssen / spricht der H. Vater Iy-
natus / seynd dreyerley : Die erste / weil
die Societät durch die ganze Welt zer-
theilet / vnder Glaubigen / und Unglau-
bigen sich auffenthält / und die Glieder dies-
ses Geistlichen Körpers so weit entschei-
den / sich schwerlich erkennen / schwerlich zu-
sammen reden / Conuersiren und durch
solche Mittel sich vereinigen / oder verbün-
den können. Insonderheit weil so viel un-
derschiedliche Ständ / Nationen / und
Landsart darinnen seyn / deren etliche ein-
ander auch von Natur abholdt und zu wi-
der seynd. Wie dan nicht leichtlich solche
angeborene widersinnige Neigung / die
auch fortan mit täglicher Übung ver-
mehrt wird / kan abgelegt werden / das ein
Frembdling den andern nicht als ein
Frembdling / sondern als ein Bruder und
Mitglied der Gesellschaft Jesu liebe und
umbfasse. Die ander Beschweruß fällt
für / das der mehre Theil in der Societät
dem Studiren muß obliegen / die Wissen-
heit aber erhebt den Menschen auß
Natur / das er etwas mehr von sich hal-
te / andere neben ihm verachte / und schel-
te : bringt auch / weiß nit was für ein
Hartigkeit und Egenständigkeit des

Verstands mit sich : deswegen der H. Tho-
mas auch die Gelehrten für weniger be-
quem zur Andacht schäget / als die Sim-
peln und unangelehrten. So wird dann zu
fürchten seyn / das nicht etwann die Gelehr-
heit Ursache gebe / das wir nit also Brü-
derlich mit einander vngeden als wir sol-
len / wenn ein jeder seine gefaste Meinung
für die beste hält / begehrt den andern
was bevor zu ihm / sich auff sein eigen Be-
rathel verläßt. Ehr und Ruhm suchen / welches
alles sehr viel Zündel zum Heydt vñ Zwi-
nigkeit anlegt. Die dritte Hindernuß kan
seyn das vnder uns / etliche fürreßliche
Männer mit vielen Gaben und Pfunden
von Gott begnadet / gefunden werden / die
sehr viel bey Fürsten und Herrn / bey der
Gemeind / und Volk gelten / und grosse
Freundschaft und Ansehen vor der Welt
haben. Auß welchen dann vnderchiedliche
Spaltungen und Zertheilunge pflegen zu
entstehen / das man begehrt vor andern an-
gezogen / exempt oder befreyt zu seyn / Pri-
vilegien / Ruhe / mehren Zulass und an-
ders zu suchen / durch welches andere unlu-
stig gemacht / die Brüderliche Lieb / Einmi-
thigkeit und Wohlstand der Societät ge-
schwächet wird.

Je grösser derhalben die Gefahr / und
je sorglicher die Kranckheit ist / je schärfpe-
re und bessere Vorsehung man schaffen
muß. Wie dann der H. Mann am selbi-
gen Ort diesen Hindernüssen mit etlichen
Mitteln sein begegnet. Das Erste und
ein Fundament der andern ist dieses / das
man in diese Gesellschaft nicht zulasse o-
der darinn behalte / diejenigen / welche ihre
böse Neigungen nit begehren zu bezwingen.
Dann die Ungezähmbd bleiben / können
weder Einigkeit / weder Lieb noch Züchti-
gung

S. Thom
2. 2. q. 82.
art. 3. ad

gütig oder Ordnung leyden. Welcher den andern vorgehen wird in der Lehr/der wird auch hoffärtig seyn/ewas vor den andern begehren/ andere wenig achten/sich in Fürsten vnd Herrn Gunst einlassen/ein Diener suchen/ darauff wird mir bald ein Unwillen vnd Abgunst erwachsen/ wo nicht diese Maß gehalten wird/ das/ der in der Societät am Gehr Christen ist vnd die meisten Gaben hat/ auch anderen in Tugenden/ vnd seiner selbstten Verläugnung vnd Abtröckung vorgehe/ sonst wird ein solcher der ganzen Gesellschaft zu schafften machen. Wann weiß wol das die Königen vnd vortreffliche Gaben bey einem vnbändigen vnd ungeschliffenen Menschen gleich so viel thun/ als ein Schwerdt in der Hand eines Unsinnigen/ welcher sich vnd andere mit demselben bald vnd vndersehens kan vmbbringen. Wo aber die Tugend der Gehorsam die Demuth/ neben der Wissenheit stehet vnd der Mensch sich nicht selbst sucht/ sondern das was

Phil. 2. 21.

Jesu Christi wie Paulus spricht/ da wird Fried vnd Einigkeit vnd aller Wohlstand erhalten/ vnd durch ein solches Exempel wird die ganze Versammlung aufbahret vnd zur Nachfolg ermuntert werde. Neben dem abt der H. Vater noch andere besondere Mittel/ gesagten Hindernissen vorzukommen. Vnd fürs Erst/ was die Abwesenheit durch fern gelegene Orter anlangt/ kan die Freundschaft durch Brieff/ wie in der Gesellschaft bräuchlich/ erneuert werden/ in welcher einer den andern zur Begegnung anreizen/ vnd auff Geistlichem Fortgang der Tugenden erhalten mag/welches Mittel dann zur Einigkeit sehr fräfftig ist. Zudem ist auch sehr münzlich/das der Gehorsamb steiff

geübt vnd erhalten werde/ dann durch dieses Mittel werden die Gemüther der Geistlicher fast zusammen verbunden/ weil auff allen Willen/ein Will/vnd auff vielen Brheiten ein Brheit/vermittelst der Tugend des Gehorsams gemacht wird. Dann nach dem das engen Brheit/ vnd engen Wille allen durch den Gehorsamb abgenommen wird/ists darnach ein allgemeiner Wille vnd Brheit bey dem Obern/ welcher alle ihme Unterthane vereinigt/ so wol mit sich/ als vndereinander/ nach der allgemeinen Regel der Weltweisen/welche sagen/welche Ding mit einem dritten einerley seynd/ seynd auch vnder sich einerley. das ist/alle diejenige Creaturen oder Geschöpf/welche in einem Mittelding vereinigt seyn/seynd auch als bald vnd warhaftig vnder sich verknüpft vnd vereinigt vnd je mehr sie sich mit dem Willen des Obern verbinden/ je näher sie mit einander verbunden seyn werden. Dann die Regel/Disziplin vnd Gehorsam eines Stands seynd gleichfals ein Hobel/ mit welcher alle gleich gehoblet/vn auff einerley Form gehawen/ vnd geschmizlet werden.

Die Alten Egyptier/wann sie vor Zeiten die Einigkeit/ vnd Lieb durch Figuren wolten abbilden/ pflegten ein Leyer oder Harpffe zu mahlen/welche mit vielen Seyten vberzogen/ also das alle Seyten mit der größten seyn gleichlautende vberestimmten vnd also ein lieblichen Thon von sich gaben. Eben also ist die Gemeinde im Ordensstandt/ auß vielen Seyten der Personen zusammen gesfüget/ welche wan sie mit der ersten vnd größten Seyten/ mit dem Obern einheillig gesunnet seynd/gibt es einen schönen Thon vnd lieblichen Klang. Wann aber auff der Leyer

Part. 8. const. c. 1. §. 9. p. 10. §. 6. 2. p. con. tit. c. 1. §. 10. 9.



eine Seyten zu viel abgelassen / oder zu hoch gespannt / ungleich klinget / thut es den Ohren wehe ; vnd wanns einer im Orden mit dem Obern nicht hält / oder seinem Kopff nachgehen will / wird alle Einhelligkeit / Resonans vnd guter Klang verlohren. Deswegen will ich gern glauben / es haben die alten als sie die Nahmen eines jeden Dings erdichteten / in der lateinischen Sprach den Nahmen der Einigkeit / von den Seyten / oder Corden / so man auff den Music Instrumenten spannet / genommen / vnd sie darumb Concordia genennt / das ist / Ein- oder Zusammenstimmigkeit. Jedoch sollen wir Geistlichen den Nahmen Concordia vielmehr herdeuten von einem andern lateinischen Nahmen Co: welches das Herz bedeutet / als wann wir wolten sagen / **Einherzigkeit** / wie wir dann die / welche mit dieser

AA. 4. 32.

Zierde seynd angethan Einherzig / Einsegnig / vnd Einhällig zu nennen pflegen / wie jene ersten Christen / Die Menge der Glaubigen hatten ein Herz / vnd eine Seel / etc.

Gleich wie das Schiff / spricht der H. Bernardus / darumb Wasser schöpffet / weil es entweder voller Riß / oder die Bretter nicht der Gebühr nach zusammen gefügt / mit Moß vnd Pech nicht recht versehen seynd : Also ist die einzige Ursach / daß viel geistliche Gesellschaften verderben / vnd im Meer dieser Welt jämmerliche Schiffbruch erlenden / weil sie mit dem Leyn der Lieb / vnd mit dem Band der Brüderlichen Einigkeit nicht wol verbunden seynd. Deswegen hat vns der Ehrw. Pater Generalis Claudius Aquaviva Hochseligster Gedächtnis / in seiner Epistel von der Einigkeit vnd Lieb / so ernstlich ermahnet / auff

diese Tugend allen vnsern fleiß vnd Bemüh zu wenden / als an welcher der ganze Wohlstand vnserer Societät gelegen. Darumb hat vnser Erlöser vnd Seligmacher Christus Jesus / in dem letzten Gebett zu seinem himlischen Vatter / darinn er seinen Jüngern gute Nacht gebet / für vns diese Tugend / als die aller notwendigste zur Seligkeit vom Himmel begehrt / da er gesprochen: **heiliger Vatter / erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir geben hast / daß sie eins seyen / gleich wie auch wir.** In welchen Worten diese Gleichnuß verborgen ligt : Gleich wie der Sohn von Natur eins ist mit dem Vatter / also begehrt vnd bittet er / daß wir in der Lieb sollen eins seyn / vnd durch diß sollen wir verwahret vnd erhalten werden.

Joan. 17.
11.

Das III. Capitel.

Etliche Beweis auß H. Schrift / wie wir zu dieser Lieb vnd Brüderlicher Einigkeit verbunden seyen.

Als der H. Apostel vnd Evangelist Johannes die Lieb / welche Gott der Vatter zum Menschlichen Geschlecht getragen vnd erzeyget / in deme er seinen einzigen Sohn gesendet / außgelegt / beschleußt er seine Rede also: **Ihr aherliebsten / also hat vns Gott geliebt / vnd wir sollen auch einander lieben.** Wie kan doch der Apostel (soll jemand fragen) auß dem die Lieb des Nächsten erwiesen / oder beybringen / daß er spricht: **Gott habe vns also geliebt / etc.** hette er ja mögen vnd sollen dar auß schließen nicht anders als daß

1. Joan.
4. 12.